

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfter- u. Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. August d. J. dem Stifterarchivar in Gättweih P. Adalbert Dungal in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. September d. J. den Oberinspectoren der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen Eduard Leitenberger und Ludwig Schollar anlässlich der von denselben erbetenen Uebernahme in den Ruhestand je den Titel eines kaiserlichen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. August d. J. dem Gendarmerie-Wachtmeister Michael Bayer, Commandanten des Bezirkspostens Krainburg, in Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen Dienstleistung im öffentlichen Sicherheitsdienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den Conceptspracticanten der k. k. Seebehörde in Triest Moriz Wasserburger zum Concipisten dieser Behörde ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Handels- und Gewerbekammer für Krain.

V.

VII. Herr Kammerrath Klein berichtet über die Gründung von Genossenschaften im politischen Bezirke Gurkfeld, welcher in vier Gerichtsbezirke eingetheilt wird, und zwar: Gurkfeld, Landstraß, Rassenfuß und Ratschach. Im ganzen politischen Bezirke sind 1094 Gewerbe mit 872 Gewerbetreibenden, welche sich auf einzelne Gerichtsbezirke folgendermaßen vertheilen:

1.) Im Gerichtsbezirke Gurkfeld, welcher 326 Gewerbe mit 258 Gewerbetreibenden zählt, wurden drei Genossenschaften gegründet, und zwar a) für die Wirte und Fleischhauer, b) für Kaufleute, Krämer, Trödler und andere kleine Verkäufer, c) für die handwerksmäßigen, freien und concessionierten Gewerbe, die nicht unter a oder b vorkommen.

2.) Im Gerichtsbezirke Landstraß, welcher 254 Gewerbe mit 210 Gewerbetreibenden zählt, sind folgende drei Genossenschaften gegründet worden: a) für die Wirte und Fleischhauer, b) für Müller und Sägebefitzer, c) für alle anderen handwerksmäßigen, freien und concessionierten Gewerbe, insofern sie nicht schon unter a oder b vorkommen.

3.) Im Gerichtsbezirke Rassenfuß, welcher 310 Gewerbe mit 242 Gewerbetreibenden zählt, sind drei Genossenschaften gegründet worden, und zwar: a) für Wirte und Fleischhauer, b) für Kaufleute aller Kategorien, c) für alle anderen handwerksmäßigen, freien und concessionierten Gewerbe, insofern sie nicht in der ersten oder zweiten Genossenschaft vorkommen.

4.) Im Gerichtsbezirke Ratschach, welcher 204 Gewerbe mit 162 Gewerbetreibenden zählt, sind drei Genossenschaften gegründet worden, und zwar: a) für Wirte und Fleischhauer, b) für Kaufleute aller Kategorien, c) für alle anderen handwerksmäßigen, freien und concessionierten Gewerbe, die nicht schon in der ersten oder zweiten Genossenschaft vorkommen.

Der Section erscheint diese Eintheilung der Genossenschaften zweckentsprechend, daher stellt sie den Antrag: Die Kammer wolle in diesem Sinne ihre Meinung aussprechen und die Gründung der angeführten Genossenschaften befürworten. — Der Antrag wird angenommen.

VIII. Herr Kammerrath Baso Petricić berichtet über die Bildung der Genossenschaften in Mötnik. Die Gemeindevorsteherung von Mötnik hat sich an die k. k. Landesregierung mit der Bitte um Bewilligung der Bildung einer selbständigen Genossenschaft in Mötnik gewendet, da sich dort 32 Gewerbetreibende befinden. Sollten sich mit diesen noch die Gewerbetreibenden aus den nächsten Dörfern, wie Spitalic, Trojana und St. Gotthard, verbinden, so würde die Genossenschaft 51 Mitglieder zählen. Uebrigens ist auch der Weg von Mötnik nach Stein sehr weit, daher die Betheiligung an den Genossenschaftsversammlungen sehr zeitraubend. Die Section kann sich zwar principiell gegen das Gesuch nicht aussprechen, ist jedoch mit Rücksicht darauf, daß sich die Genossenschaften im Bezirke Stein soeben gebildet und daß in Kürze eine Generalversammlung einberufen werden wird, bei der die Gewerbetreibenden von Mötnik Gelegenheit finden werden, ihre Wünsche auszusprechen, der Ansicht, daß es jetzt nicht am Platze wäre, eine Aenderung des Umfanges der eben gebildeten Genossenschaften im

politischen Bezirke Stein vorzunehmen. Die Section stellt daher den Antrag: „Die geehrte Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes ihre Aeußerung abgeben.“ — Der Antrag wird angenommen.

IX. Herr Kammerrath J. Baumgartner berichtet über die Einladung der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien zum Beitritte. Bekanntlich gibt es heutzutage kaum einen Zweig der Wissenschaft, auf welchem eine größere Thätigkeit herrscht, als auf demjenigen der Erdkunde. Lange Zeit hindurch vergebene und völlig unbekannte Theile der Erde werden gegenwärtig nach allen Richtungen hin durchforscht, und alle Culturvölker wetteifern in der wissenschaftlichen und praktischen Erschließung von bisher kaum dem Namen nach bekannten, ausgedehnten Ländern. Leider ist unser geliebtes Oesterreich in dieser Richtung noch weit hinter andern Großstaaten zurückgeblieben. Das deutsche Reich schickte mit bedeutenden Geldopfern erfahrene Männer hinaus zur Ausforschung von bis jetzt unbekanntem Gebieten, und ihre Mühe wurde mit glänzenden Erfolgen gekrönt; sie erschlossen ausgedehnte Länderstriche dem Handel und der Cultur. Diese Erfolge sind aber der kräftigen Unterstützung eines ansehnlichen Theiles der Gebildeten des Staates zu danken, welche seit langer Zeit die zahlreichen geographischen Vereine Deutschlands unterstützt und ihr Scherlein beigetragen haben, wodurch es möglich wurde, geeignete Männer als Forschungsreisende auszusenden. Auch andere Großstaaten, wie Frankreich, England, Rußland, haben in dieser Richtung schon Bedeutendes geleistet.

Daß wir in Oesterreich in dieser Beziehung weit hinter allen Großstaaten zurückstehen, beweist die Thatfache, daß die k. k. geographische Gesellschaft in Wien infolge ihrer relativ geringen Mitgliederzahl und ihrer ungemein bescheidenen Einkünfte bisher nur selten und keineswegs ausreichend in der Lage war, Subventionen an geeignete und unternehmende Reisende, die bei uns gewiß nicht fehlen, zu ertheilen. Zum erstenmale war dieselbe im vergangenen Jahre in der Lage, eine größere Expedition, und zwar die des verdienstvollen Forschers und ehemaligen General-Secretärs Dr. Oskar Lenz auszurüsten; doch ist vorauszufragen, daß die Gesellschaft genöthigt sein wird, dieser Expedition in der Zukunft noch bedeutende Zuschüsse zu bewilligen. Um die nöthigen Mittel zur Förderung der geographischen Wissenschaft zu beschaffen, wendet sich die geographische Gesellschaft an sämtliche Bewohner Oesterreichs mit der Einladung zum zahlreichen Beitritte. Der

## Feuilleton.

### Ein Späterkannter.

Ein verkanntes Genie zu sein: welch trauriges Geschick! Vergebens die kühnen Eingebungen, das trotzige Wollen, dem ein mächtiges Können entspricht! Die Hervorbringungen der von lobendem Schaffensdrang erfüllten Seele tragen den Stempel genialer Eigenart an sich, und da sie folglich von der Schablone abweichen, werden sie nicht verstanden, oder — was noch schmerzlicher — sie werden mißverstanden; der Schöpfer dieser Werke aber wird von der Menge als Berrückter behandelt: verlacht oder bemitleidet — und dieser Hohn und diese Theilnahme verfolgen ihn wie sein Schatten durch die Lebenspfade, bis er, kampfesüde, sich in das Grab legt.

Dann vergehen Jahre, oft Jahrzehnte: das alte Geschlecht ist ausgestorben, neue Generationen sind entstanden, neue Ideen aufgekeimt, neue Gedankenströmungen vorherrschend geworden; und wie in botanischen Gärten unseres Welttheils zuweilen Pflanzen erblühen, denen der Passatwind den befruchtenden Blütenstaub über Oceane hinweg hieher gebracht, so erblüht in der neuen Zeit plötzlich das Genie des Längstverstorbenen wieder, befruchtet vom Ideenstrom, der aus der Vergangenheit in die Gegenwart herübergeweht. Und die Welt erkennt nun voll und ganz den Titanengeist, den so lange verkannt, und besangen von der Scheu vor dem Göttlichen, dessen Bruchtheil das Genie ist, sagt

sie sich: „Sieh, ein großer Geist hat unter uns gewandelt!“

Ein solches Genie, dessen unfreiwilliges Incognito sich erst Jahrzehnte nach seinem Hingange gelüftet, ist Hector Berlioz, dieser ungestüme, wilde Charakter, dieser große Schwärmer und feste Schöpfer, dessen Erkenntnis sich erst in unseren Tagen Bahn gebrochen hat selbst in seinem eigenen Vaterlande. Freilich ergreifen die Franzosen mit dem Ueberflusse, der ihnen eigen, jetzt jede Gelegenheit, dem Andenken Berlioz' jene Pietät zu bezeigen, die dieser Künstler Zeit seines Lebens stets kategorisch, aber nur selten mit Erfolg von seinem Volke gefordert. Ernest Legouvé hat in seinem Memorienwerke eines der anziehendsten Capitel dem Andenken Berlioz' gewidmet, zu dem er im Verhältnisse innigster Freundschaft gestanden. Und wer dieses Capitel durchblättert, wird sich tief ergriffen fühlen durch das Bild, das darin gezeichnet: es ist das Bild eines vom Hauche der Gottheit angewehten Genies, das geboren worden, Großes zu schaffen und Großes zu leiden und das dieser zweifachen Bestimmung vollauf entsprochen hat.

Legouvé zeigt uns den Lebenslauf seines Freundes, und uns wird dabei, als sähen wir ein Meteor über den Nachthimmel fliegen, zischend, sprühend, die Dunkelheit erleuchtend und endlich zerfließend in tausend Funken, die als schimmernde Trümmer eines todtten Gestirns in der Sphärenmacht untergehen. Man kann Berlioz' Porträt in einem halben Duzend von Beiwörtern entwerfen: sein Wesen war pathetisch, ausartend, urwüchsig, heftig, unsinnig, empfindsam. Man

hat ihn einen Poseur geheißt. Aber um ein Poseur zu sein, muß man sich verstellen, berechnend sein, sich selbst zu beherrschen wissen. Wo in aller Welt hätte aber Berlioz die Kraft dazu hergenommen, er, der ein willenloser Slave seiner Nerven und Eindrücke war, in dem eine Empfindung stürmisch die andere verjagte, den man zittern, erbleichen, weinen sah, ohne daß er es wollte, und der ebenso unfähig war, seinen Worten, wie den Muskeln seines Antlitzes zu gebieten? Er war unbändig in seiner Liebe, wie in seinem Hass. Sein Lob war Anbetung, sein Sarkasmus ein vergifteter Pfeil, mit dem er diejenigen, die er nicht liebte, unbarmherzig verfolgte. Legouvé erzählt zwei Begebenheiten, die diese beiden Seiten des Berlioz'schen Charakters sehr zutreffend beleuchten.

Eines Abends waren bei Legouvé mehrere Freunde versammelt. Liszt und Berlioz waren mit von der Gesellschaft; außer diesen waren noch Sue, Goubeau, Schoelcher und fünf bis sechs andere zugegen. Da sprach Berlioz zu Liszt: „Franz, spiele uns eine Beethoven'sche Sonate.“ Man gieng in den Salon, wo das Clavier sich befand. Es war finster im Gemache; im Kamin erstarb unter der Aschenhülle das Feuer. Liszt setzt sich an das Piano und stimmt das wehmüthig ergreifende Andante einer Sonate an. Die Anwesenden bleiben wie festgebannt an ihren Plätzen und lauschen in regungsloser Andacht den süßen Tönen. Zuweilen flackert aus dem Kamin ein matter Feuerschein empor, fahle Lichtstreifen durchziehen flüchtig das Gemach, und in der mysteriösen Beleuchtung nehmen sich die Lauschenden wie unbewegliche Gespenster aus.

Jahresbeitrag beträgt 5 fl. ö. W., für außerordentliche Mitglieder 10 fl. Dafür erhalten die Mitglieder die monatlich erscheinenden, mit Karten u. versehenen «Mittheilungen» der Gesellschaft zugesandt. Beitrittserklärungen sind an die k. k. geographische Gesellschaft in Wien (I., Universitätsplatz 2) zu richten.

Mit Rücksicht darauf, daß die k. k. geographische Gesellschaft auch die von der Kammer vertretenen Interessen fördert, hält die Section dafür, daß die Kammer dem Aufrufe zum Beitritte Folge leisten solle, und sie beantragt daher: Die geehrte Kammer wolle der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien als außerordentliches Mitglied mit dem Beitrage von 10 fl. beitreten.

Zum Gegenstande sprechen sodann noch die Herren Vicepräsident Johann Nep. Horak, Kammerath Vaso Petricic, der landesfürstliche Commissär, der Berichterstatter und der Kammersecretär, worauf der Antrag einstimmig angenommen wird.

### Politische Uebersicht.

(Se. Majestät der Kaiser in Galizien.)

Nach einer uns aus Lemberg zugehenden Mittheilung hat der Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Galizien bei der Bevölkerung eine enthusiastische Stimmung hervorgerufen, welche überall, wo der Monarch erscheint, zu stürmischem Ausdruck gelangt. Für den Empfang Sr. Majestät anlässlich dessen Rückreise werden in allen Stationen, welche der Hofzug passieren wird, große Vorbereitungen getroffen. In Lancut werden den Kaiser häuerliche Reiterbanderlen begrüßen, die den Hofzug und die Hofequipage begleiten werden. Es werden Bemühungen aufgeboden, die durch den militärischen Charakter der Kaiserreise den Begrüßungen Sr. Majestät durch die Bevölkerung gezogenen engen Schranken einigermaßen zu erweitern und den Aufenthalt des Hofzuges in mehreren Stationen zu erwirken. Der Kaiser hat bereits infolge Ansuchens der Bezirksvertretung von Brzesko genehmigt, daß der Hofzug, abweichend von dem festgestellten Programm, in der Station Slotwina kurzen Aufenthalt nehme, damit die daselbst geplanten Ovationen für den Kaiser ermöglicht werden.

(Parlamentarisches.) Die Mandatsniederlegung des Fürsten Alfred Diechtenstein wird von den Organen der Rechten mit großem Bedauern registriert. Von czechischer Seite wird zwar erklärt, der Nachfolger des Fürsten Alfred Diechtenstein sowohl im Executiv-Comité der Rechten als in der Führung des Centrumclubs werde offenbar dessen Bruder, Fürst Alois, sein, welcher dem autonomistischen Programme nicht weniger treu sei, daher man die erwähnte Mandatsniederlegung nicht sehr tragisch nehmen solle.

(Kroatien.) Die Agrarier Theaterfrage scheint nun in ein entscheidendes Stadium getreten zu sein, da, wie die «Agrarier Ztg.» vernimmt, über diese Angelegenheit noch im Laufe dieses Monats die Berathungen wieder aufgenommen werden sollen und die Landesregierung nach Beendigung derselben ihren endgiltigen Beschluß über den Bau des neuen Nationaltheaters wie über den Platz, wo dasselbe aufgeführt werden soll, fassen wird.

(Alexanders Abschied.) Alexander von Battenberg hat die Krone Bulgariens niedergelegt und ist

zur Stunde vielleicht bereits in seiner Vaterstadt eingetroffen. Damit hat eine der merkwürdigsten Episoden der Weltgeschichte ihren vorläufigen Abschluß erhalten. Unter schwierigen Verhältnissen auf den neuerrichteten Thron eines in seiner politischen und culturellen Jugend stehenden Staates erhoben, hat Alexander mit seltenen Herrscher- und Feldherrngaben an der Entwicklung dieses Landes, an der Vervollkommnung der politischen und militärischen Institutionen, an der Herstellung gesunder und moderner Zustände gearbeitet. Bulgarien dankt ihm unendlich viel, sein Name wird unvergessen bleiben in dem Fürstenthume, für das er im Frieden und auf dem Schlachtfelde seine ganze Kraft eingesetzt, dem er gerade durch sein freiwilliges Scheiden ein großes und patriotisches Opfer gebracht hat. Man braucht kein unbedingter Lobredner des Fürsten zu sein, man braucht sein Auge nicht zu verschließen vor so manchem Fehlgriß, den Alexander als Regent gethan, und wird doch in ihm einen Menschen und Herrscher von seltener Bedeutung bewundern müssen. Uebte schon seine ganze hoheitsvolle Persönlichkeit einen mächtigen Zauber aus auf alle, die mit ihm verkehrten, und vor allem auf sein Volk, so waren seine Thaten geeignet, diesen Zauber noch kräftiger wirken zu lassen. Staatsmännische Ruhe und Ueberlegung, eherne Consequenz oder diplomatische Geschmeidigkeit wird man dem Regenten Alexander kaum nachrühmen dürfen; sein Wesen schien einem gewissen Idealismus zuzuneigen, seine Entschlüsse standen nur zu oft unter dem Eindrucke des Augenblicks, sie trugen nur zu oft das Gepräge der Ueber-eilung und wechselten namentlich in der letzten Zeit wunderbar rasch; daß er aber große Entschlüsse zu fassen und auszuführen verstand, dies hat er jederzeit bewiesen; er hat es bewiesen, indem er die mit verhängnisvoller Bereitwilligkeit aufgegriffene ostrumelische Frage zum Austrag brachte, er hat es aber auch bewiesen, indem er, von treuen Regimentern umgeben, von der Liebe einer offenbaren Volksmehrheit getragen, dennoch auf die Fürstkrone verzichtete und aus Bulgarien scheidete, wohin ihn vor wenigen Tagen der mit Begeisterung kundgegebene Wille der Nation zurückgerufen hat. Man wird manches unklar und verfehlt finden, was Alexander in seiner letzten, durch den folgenschweren Putsch Gruev's so gewaltsam unterbrochenen Regierungszeit gethan — sein Scheiden, die Art seines Scheidens, zwingt uns vom rein menschlichen Standpunkte Sympathie und Hochachtung ab. In den Abschiedsworten, die der Fürst an das diplomatische Corps und an sein Volk gerichtet, klärt er manche jener Handlungen auf. Er war zurückgekommen, um «das Land am hellen Tage und mit seinem freien Willen zu verlassen und nicht als Missethäter behandelt zu werden.» Er erkennt die Schwierigkeit, unter den obwaltenden Verhältnissen zu regieren; er erkennt die «traurige Wahrheit, daß seine Abreise, die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Bulgarien und dem russischen Befreier erleichtern werde.» Deshalb und nachdem er vom Zaren die Zusicherung der Unabhängigkeit, Freiheit und der Rechte Bulgariens erhalten, entsagt er dem Throne, bringt er seine Krone dem Wohle und der Unabhängigkeit Bulgariens zum Opfer. Mit allem Nachdruck hat der Fürst vor seinem Abschied für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande gewirkt; er hat eine aus drei bewährten Persönlichkeiten: Stambulov, Karavelov und Mutkurov,

bestehende Regentschaft bestellt, Officiere und Soldaten beauftragt — dann erst ist er, zum letztenmale begrüßt von einer ernst gestimmten, schmerzbelegten Menge, von Sofia geschieden. Dieser Rücktritt eines Fürsten wird denkwürdig bleiben in der Weltgeschichte. Im Zeitraume von wenig über zwei Wochen sehen wir den Fürsten entthront, verjagt von einigen dunklen Ehre nmännern, zurückgerufen von Volk und Armee, wir sehen ihn unter dem Jubel des Volkes den Boden seines Landes wieder betreten, zugleich aber auch dem Zaren die Krone zu Füßen legen und dennoch den Triumph der Rückkehr bis zu Ende genießen. Und kaum ist der Festschmuck verblasst, den Sofia zur Feier des fürstlichen Einzugs angelegt, sieht die Hauptstadt den Herrscher scheiden, verödet den Fürstenpalast. Mit allen Ehren tritt Alexander vom Schauplatze ab, mit allen Ehren, die dem Fürsten, dem Begründer des bulgarischen Kriegsruhms gebühren, geleiteten ihn auch Repräsentanten des Volkes und der Armee an die Landesgrenze — abermals ein Actschluß! Wer vermöchte heute zu sagen, wie das Drama enden wird. Daß aber die Abreise des Fürsten und die Umstände, unter denen dieselbe erfolgt ist, die Situation nicht ungünstig beeinflusst haben, darf man wohl annehmen. Es ist die Möglichkeit und Hoffnung vorhanden, in Bulgarien einen neuen Zustand der Dinge zu schaffen in Bulgarien, dessen Krone Alexander von Battenberg nun nach siebenjähriger Regierung freiwillig niedergelegt hat. (Russland.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Warschau zugehenden Meldung wird während der diesjährigen russischen Manöver auch die Erprobung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen im Auge behalten. So wurden in den letzten Tagen zwischen der Warschauer Station Praga und Moskau 24 Züge mit militärischen Ladungen verschiedener Art in Berlehr gesetzt.

(Im englischen Unterhause) erklärte der Staatssecretär des Krieges bei der Berathung des Armeebudgets, dessen sämtliche Positionen erledigt wurden, es sei die Einsetzung eines Comité's beschlossen, welches den Zustand der während der letzten fünf Jahre gelieferten Geschütze sowie des übrigen Kriegsmaterials untersuchen solle. — Die Bill, betreffend die Unter-suchung der Unruhen in Belfast, wurde in zweiter Lesung angenommen.

(Die Anarchisten in Amerika.) Nach den sieben Todesurtheilen, welche unerschrockene Geschworne in Chicago über Anarchisten gefällt haben, scheint auch der Kopf Johann Mosts, des Hauptlings der anarchistischen Verschwörer in den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht mehr sicher. Es heißt, bei den Verhandlungen in dem Chicagoer Proceß sei un-zweifelhaft erwiesen worden, daß Most, der gegenwärtig in einem Newyorker Zuchthause sitzt, der An-stifter des Chicagoer Anarchisten-Aufstandes gewesen sei und daß die dortigen Behörden, sobald sein Straf-termin abgelaufen, seine Auslieferung verlangen wür-den. «Die Auslieferung,» meint die «Newyorker Sun-» delzeitung, «würde seitens des Gouverneurs des Staates Newyork anstandslos gewährt werden, wenn der Staatsanwalt in der Gartenstadt Most erst einmal unter die Finger bekomme, dürfte derselbe für sehr lange Zeit, wenn nicht für immer, kalt gestellt werden, wozu sich das Land gratulieren könnte.»

Legouvé hatte sich in einen Fauteuil geworfen und hörte über seinem Haupte ein Schluchzen und ersticktes Stöhnen: es war Berlioz. Als die Sonate beendet war, blieb die Gesellschaft eine Weile stumm. Dann zündete einer ein Licht an, und während die übrigen sich in Gruppen gesellten, erfaßte Liszt Legouvé's Arm und, auf Berlioz weisend, dem die Thränen noch immer über die Wangen flossen, sprach er: «Sieh dir ihn an. Berlioz hat als Erbe Beethovens zugehört.»

So war Berlioz, wenn er begeistert war. Ebenso maßlos wie in der Begeisterung, war er aber auch in seinem Spotte. Legouvé schildert ihn als Spötter durch die folgende Anekdote: Eines Abends war er mit Berlioz im Théâtre Italien; man spielte den «Othello». Das Finale des zweiten Actes enthält eine berühmte Stelle; es ist diejenige, in welcher Desdemona ihrem Vater zu Füßen fällt und ausruft:

Se il padre m'abbandona,  
Che mai più mi resterà?  
(Wenn auch der Vater mich verläßt,  
Wer soll mir dann noch bleiben?)

Der erste Vers, sich zweimal wiederholend, drückt den Schmerz der Desdemona durch eine leise, innige, ergreifende musikalische Phrase aus; dann, als der zweite Vers anhebt, folgen zum Ausdruck der Verzweiflung Läufe von hinreißender Gewalt, die aber Berlioz mißfielen und ihn geradezu nervös machten. Nachdem der Act zu Ende war, neigte sich Berlioz an Legouvé's Ohr und sang diesem gefühlvoll die Melodie des ersten Verses ins Ohr:

Wenn auch der Vater mich verläßt,  
Wenn auch der Vater mich verläßt...

Dann aber in ein sardonisches Lachen ausbrechend und alle Läufe der Partitur nachahmend, fuhr er fort:

Was liegt daran, der Teufel hol' ihn!  
Was liegt daran, der Teufel hol' ihn!

Da ist der andere Berlioz, der Spötter. Und diese seltsame Mischung der Sentimentalen und Cholerischen ist vielleicht auf das Zwitterhafte in dem Berufe Berlioz' zurückzuführen. Wenigstens läßt sich schwer verkennen, daß er als Künstler vorwiegend sentimental, als Kritiker aber vorwiegend cholerisch gewesen. Als Mensch freilich war er beides zusammen, und zwar in abenteuerlichster Sprunghaftigkeit, in unberechenbarer Abwechslung. Sein Freund Legouvé sagt von ihm: Die vorherrschende Fähigkeit Berlioz' war die Fähigkeit, zu leiden. In der That entsprangen alle seine Gefühle dem Schmerz oder sie mündeten in denselben. Qualen waren die Wiege seiner Empfindungen, auch der wonnigsten, oder deren Grab.

Eines Tages bei der Aufführung einer Beethoven'schen Symphonie brach er in ein krampfhaftes Schluchzen aus. Ein Nachbar, der ihn nicht kannte, sprach in zärtlichem Tone zu ihm: «Sie scheinen viel zu leiden, mein Herr. Sie sollten sich zurückziehen.» — «Glauben Sie, ich sei zu meinem Vergnügen da?» erwiderte barsch Berlioz. Und er fuhr fort zu weinen.

Nichts von dieser Sentimentalität haftete ihm als Kritiker an. O, da war er wild grausam, bitter, zuweilen auch ungerecht. Freilich hat er manche Entschuldigung für sich, die man billigerweise gelten lassen muß. Zunächst war er selber als Componist auf das schonungsloseste angefeindet von seinen Genossen, und

so ist denn seine Grausamkeit häufig nichts weiter, als Vergeltung. Dann ist ihm das Geschäft des Kritikers stets unerträglich gewesen; er betrieb es nur, um das von leben zu können; und wenn er sich an den Schreibtisch setzte, so geschah dies nie ohne zornige Erbitterung, wie wenn ein Sträfling genöthigt wird, seine Ketten wieder anzulegen. Und endlich eine schreckliche Eigenschaft, die gar rasch zum Fehler wird! Berlioz hatte riesig vielen Geist. Sowie er die Feder in die Hand nahm, sprühten ihm aus den Fingerspitzen so possierliche Spötteleien, daß er selber laut aufschreien mußte, indem er sie niederschrieb. Freilich machten sie nur ihm allein Spass, selten auch denjenigen, gegen die sie gerichtet. Auch war er darob ganz außerordentlich gefürchtet. Sein bloßer Anblick flüßte den berühmtesten Künstlern eine Art von Gänne ein. So machte Gounod kein Hehl daraus, daß er in Berlioz' Gesellschaft sich stets sonderbar geängstigt fühlte. Adolphe Nourrit interpretierte einmal mit hinreißender Meister-schaft eine Melodie Schuberts; da erblickte er mitten im Liebe Berlioz und besangen, wie ein Schüler, mife-rabel, wie ein Stümper, beendete er das Stück, das er wie ein Meister angefangen. Berlioz selbst hatte schwerlich eine Ahnung davon, daß er solche Empfindungen erweckte; und ahnte er es, so müßte es ihm sehr weh gethan haben, denn all seine dämonische Bosheit entschwand augenblicklich, wenn er daran dachte, dadurch jemandem, und sei es auch dem obscursten Menschen, Schmerz zu bereiten.

Jrgend ein Clavierlehrer, Erfinder einer neuen Methode des Piano-Unterrichtes, suchte ihn einmal auf und bat ihn, über diese Neuerung einen Artikel zu

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der Kirchen- und Gemeindevorsteher zu Ober-Drauburg zum Kirchthurmbau eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für zehn durch eine Feuersbrunst geschädigte Bewohner von Saffova 200 fl. zu spenden geruht.

(Von der unterirdischen Keta) berichtet ein Correspondent aus der Unterwelt: Der niedere, günstige Wasserstand der Keta (50 Centimeter unter Null des Hügel am See) ermöglichte es der Grottenabtheilung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, Mittwoch den 8. d. Mts. den unterirdischen Lauf dieses geheimnisvollen Flusses noch weiter zu entschleiern und den 13ten und 14. Fall nach anstrengender Arbeit zu überwinden. Je tiefer man in das Innere der Ketahöhle eindringt, desto schwieriger und langwieriger wird das Herbeischaufen und theilweise Zurückziehen der Boote, Leitern, Stricke u. s. w., man kommt daher nur langsam vorwärts. Nachdem am 12. Fall, wo der Fluss sich bis auf 6 Meter verengt und wo die Wassertiefe mit 3 Meter sondiert wurde, bei einer Wassertemperatur von 19 1/2° Celsius und einer Lufttemperatur von 17° Celsius, die nöthigen Vorarbeiten getroffen wurden, konnte man mit gebotener Vorsicht vorwärts fahren. Lange war man über den weiteren Lauf des Flusses im Zweifel, man hörte ein zur höchsten Vorsicht mahnendes Rauschen des Wassers, konnte aber den Punkt nicht bestimmen, wo die Keta ihren Abfluss hatte. Endlich wurde aber das Räthsel gelöst. 30 Meter vom 12. Fall entfernt, versperrt ein von der Decke herabgestürzter, wagrechter, vorne fast senkrecht abfallender Riesenfelsblock von 3 Meter Höhe, 8 Meter Breite und 7 Meter Länge das Flussbett, und die Keta zwängt sich rechts durch eine kaum 1 Meter breite Kluft hindurch, um sogleich einen 4 Meter hohen, fast senkrechten Absturz zu bilden — den 13. Fall. Links befindet sich auch ein kleinerer Abfluss durch eine 60 Centimeter breite Spalte, wo gelandet wurde, und wahrscheinlich fließt ein Theil des Flusses unterhalb des Riesenblockes durch. Bei Hochwasser überflutet natürlich die Keta auch diese Felsenmasse, und auf dem vorn ziemlich ebenen Plateau derselben konnte man die zerstörende Kraft des Wassers bewundern, denn als ob ein Bohrwurm daran herumgearbeitet hätte, erblickt man darauf die wunderlichsten Bohrungen, wie sie kaum ein Künstler zustande brächte. Nach rückwärts fällt der Felsen terrassenförmig ab, und man hat nun einen anderen der Länge nach in der Flussrichtung gelagerten Felskoloß vor sich, dessen vom Wasser glatt gewaschener hoher Rücken die Gestalt eines Elefanten täuschend nachahmt. An der rechten Felswand, in einer Höhe von 10 Meter, konnte man ein baldachinartiges, ziemlich großes Tropfsteingebilde von blendender Weiße bewundern, wie überhaupt gar manche andere hübsche, desto schönere Tropfsteine finden sich in jenen Höhen vor, die nur selten Ueberflutungen ausgesetzt sind. Vom 13. Fall abwärts bildet der Fluss eine von ausgewaschenen Felsen flankierte, 15 Meter lange Klamm, in deren Engen gar mancher Baum und manches Bauholz eingekleimt ist, und stürzt dann plötzlich senkrecht 3 Meter hoch ab (14. Fall).

Links war kein Entkommen möglich, man mußte auf rechte Ufer der Klamm zu gelangen trachten, und mit einer 4 Meter langen Leiter gelang das Wagnis. Nun mußte, da kein anderes Weiterkommen sich darbot, über elefantenrückenartige, ausgewaschene Felsen, an denen rechts und links der Fluss vorbeifließt, geritten werden und nach diesem Ritt in der Unterwelt erreichte man, 20 Meter hinter dem 14. Fall, das Ufer eines kleinen Sees und konnte denselben sowie einen ziemlich breiten Canal mit senkrechten Felsen-Ufern, wo nur zu Boot weiterzukommen ist und der die nordwestliche Richtung so ziemlich einzuhalten scheint, mit Magnesium erleuchten. Das Wasser war diesmal spiegelklar und erschien bei starker Beleuchtung azurblau gefärbt. Die Höhe der Ketahöhle bleibt constant sehr hoch und dürfte 100 Meter erreichen, wenn nicht an manchen Stellen überschreiten.

(Die Schutz-Impfungen in Wien.) Die auf der Klinik des Professors Albert von Herrn Dr. Ullmann in Wien vorgenommenen Impfungen an von wuthkranken Hunden gebissenen Personen, haben den Strom der Patienten angesichts der vorzüglichen Resultate Dr. Ullmanns ziemlich rasch nach Wien gelenkt. So traf dießertage eine ganze Familie aus Bottuschan in Rumänien in Wien ein, um sich gegen die Folgen von erkrankten Bissen durch einen wuthkranken Hund an der genannten Klinik impfen zu lassen. Die Mutter und ein Kind sind ziemlich arg, die übrigen Personen nur leicht verletzt worden.

(Eine geheimnisvolle Affaire) beschäftigt gegenwärtig die Budapester Polizei. Mittwoch in den Abendstunden lenkte ein Bauernwagen die Aufmerksamkeit des Polizeipostens auf dem Neuen Markt auf sich. Auf die Frage des Constablers, was er auf dem Wagen führe, antwortete der Kutscher: ein Aas. Bei genauerer Untersuchung des Wagens fand der Constabler unter einer Strohecke einen schwarzen Holzarg, welcher — wie der Kutscher nun angab — in den allgemeinen Friedhof geführt werden sollte. Im Friedhof angelangt, ließ der Polizist den Sargdeckel aufreißen, und man fand im Sarge die stark mit Roth beschmuzte Leiche eines 16jährigen Mädchens, welche nach Aussage des später erschienenen Polizei-Arzt's schon etwa fünf Tage alt gewesen sein dürfte. Der Kutscher, wie auch ein alter Mann, der den Wagen begleitet hatte, wurden zur Polizei-Centrale geführt und dort verhört. Das Ergebnis des Verhörs wird noch geheimgehalten, doch steht es außer Zweifel, daß es sich hier um irgend einen verbrecherischen Act handle.

(Eine seltsame Anklage.) Eine Newyorker Dame, Mrs. Parlott, hat den Herausgeber des «Newyork-Herald» bei Gericht verklagt, weil derselbe vor Jahresfrist sie in seinem Blatte eine «reiche und wohlthätige Dame» genannt hat. Infolge dessen hat Mrs. Parlott — so berichten amerikanische Blätter — seit dieser Zeit 6000 Briefe bekommen, 14 000 Personen (?) haben persönlich vorgesprochen, und die Geldforderungen, welche man an sie gestellt, betragen in Summe 30 Millionen Dollars. In ihrer Anzeige sagt Mrs. Parlott: «Nichts fehlt, als daß sich noch einige Räuber gefunden hätten, mich in der Nacht zu überfallen, um das Vermögen zu holen, welches mir der Herr Redacteur angedichtet hat.»

(Graf Leo Tolstoj,) der gefeierte russische Romandichter, ist an der Gesichtskrope gefährlich erkrankt.

(Abgetrumpft.) Er: «Der Hut steht dir wundervoll, aber das Gelb.» — Sie: «Das kommt nicht in Betracht, wenn es gilt, dir eine Freude zu machen.»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Chronik der Diöcese.) Neuangestellt wurden folgende Herren: Pavlic Johann, Alumnus-Presbyter, als Pfarrcooperator in Mötting; Kačar Johann, Neopresbyter, als Pfarrcooperator in Planina; Kramarič Josef, Alumnus-Presbyter, als Pfarrcooperator in Fara bei Kostel; Kos Josef, Alumnus-Presbyter, als Pfarrcooperator zu Mitterdorf bei Gottschee; Kunauer Johann, Alumnus-Presbyter, als Pfarrcooperator in Soderschiz; Sušteršič Franz, Neopresbyter, als Pfarrcooperator in Flödnig; Zupančič Johann, Neopresbyter, als Pfarrcooperator in Zirklach; Mali Anton, Alumnus-Presbyter, als Pfarrcooperator in Unteridria und Subovernik Johann, Deficientenpriester, als Pfarrcooperator in Studenee.

(Vom Arztetage in Funsbrud.) Regierungsrath Professor Dr. Valenta referierte über die obligatorische Spitaldienstzeit zur Ausübung der ärztlichen Praxis und beantragte, der Aerzte-Vereinstag möge aussprechen: es liege einerseits im Interesse des ärztlichen Standes selbst, andererseits des Publicums, daß kein Doctor ohne Spitaldienstzeit zur Ausübung der Privatpraxis zugelassen werde, und sei eine entsprechende Umänderung des jetzigen medicinischen Studienplanes unbedingt nothwendig. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

(Molkerei-Genossenschaft in Laibach.) Zweck der Gründung einer Molkerei-Genossenschaft in Laibach findet Mittwoch, den 15. d. Mts., 10 Uhr vormittags in den Kanzleilocalitäten der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach (Salberggasse Nr. 5) eine Besprechung statt. Hierzu ist das Erscheinen von Interessenten aus den Kreisen der Landwirthe besonders erwünscht.

(Zum Dampfkeßelprüfungs-Commissär) für die politischen Bezirke Rudolfswert und Tschernembl und den Gerichtsbezirk Gottschee wurde der k. k. Ingenieur Herr Thomas Balka in Rudolfswert bestimmt.

(Schwurgerichts-Repertoire.) Beim hiesigen Landes- als Schwurgerichte gelangen in der nächsten, am 13. September beginnenden Session folgende Fälle zur Verhandlung: Am 13. September erste Verhandlung: Johann Bizjal, Verbrechen des versuchten Mordmordes; zweite Verhandlung: Peter Šavš, Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung. Am 14ten September erste Verhandlung: Ferdinand Turk, Verbrechen des Raubes; zweite Verhandlung: Anton Bogataj, Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung; dritte Verhandlung: Michael Novak, Verbrechen des Betruges. Am 15. September erste Verhandlung: Hieronymus Trost, Verbrechen des Todtschlages; zweite Verhandlung: Franz Weber, Verbrechen des Todtschlages. Am 16. September erste Verhandlung: Franz Jeglič, Verbrechen der Münzverfälschung; zweite Verhandlung: Franz Sattler, Johann Mašera und Johann Razborščak, Verbrechen der Münzverfälschung; dritte Verhandlung: Nikolaus Jerman, Verbrechen des Todtschlages. Am 17ten September erste Verhandlung: Franz Zupan, Verbrechen der Nothzucht; zweite Verhandlung: Josef Cerer, Ver-

schreiben. Berlioz weist ihn barsch ab. Der Pianist weicht nicht von der Stelle. «Machen Sie einen Versuch mit meiner Methode, Herr Berlioz.» «Wohlan, ich bin einverstanden. Ich werde Ihnen einen Knaben schicken, der Pianist werden möchte, ohne das geeignete Talent zu haben. Wenn sich Ihre Methode bei dem bewährt, sollen Sie Ihren Artikel haben.»

Und wen schickt er zu dem Pianisten? Den Wunderknaben Theodor Ritter, der es schon im zartesten Alter zur größten Virtuosität gebracht hatte — allerbüchsigst mit dem strengen Auftrage, all sein Können sorgfältigst zu verbergen. Einige Tage später begegnet Berlioz dem Erfinder: «Nun, wie geht es mit Ihrem Jüngling?» «O, er hat einen harten Schädel und gar schwere Finger. Immerhin verzeihe ich nicht.» «Gut, ich will Sie dießertage besuchen. Und der Bursche soll mir zeigen, was er kann.»

Etliche Tage später erscheint Berlioz in der That bei dem Erfinder, und er flüstert dem Knaben ins Ohr: «Nun leg' los, so gut du kannst.» Das Stück beginnt, und es flattern die Läufe, es perlen die Triller, die Leine schmettern rein und hell. Man stelle sich vor, wie der arme Erfinder verblüfft war und wie Berlioz in wahrhaft diabolischer Freude sich vor Lachen wälzte, rufend: «Das ist Ritter! Das ist Ritter!» Der unglückliche Lehrer ist so verlegen, daß ihm die Thränen in die Augen treten und mit zitternder Stimme spricht er: «O, Herr Berlioz! Wie konnten Sie sich so grausam lustig machen über einen armen Mann, der Sie nur darum bat, ihm den schweren Kampf um das Leben zu erleichtern!» Und bei diesen Worten fieng er zu weinen an.

Was thut aber Berlioz, der grausame Spötter? Nun zerfließt auch er in Thränen und fällt dem armen Teufel um den Hals, bittet ihn um Verzeihung und schreibt für ihn einen seiner besten, wärmsten Artikel.

So voll Gegensätze, so ganz aus Contrasten aufgebaut war dieser merkwürdige Mann. Und nicht anders war er auch in seiner Liebe zu den Frauen. Er liebte jeden Augenblick eine andere und jede liebte er mit einer Leidenschaft, die fast bis zur Raserei gieng. Als Jüngling betete er eine englische Sängerin, Mijs Smithson, an; einst verstauchte sie sich, als sie aus dem Wagen stieg, den Fuß; und während sie, vom Schmerz gepeinigt, im Bette lag, stürmte Berlioz in ihr Zimmer, ihr zu erklären, daß sein Vater in die Heirat eingewilligt habe und die Hochzeit auf der Stelle stattfinden müsse. «Not yet, not yet!» (Noch nicht, noch nicht!) ächzte in ihrer Pein die Patientin. Berlioz aber stürmte davon, erbittert darob, daß seine Auserkorene den körperlichen Schmerz über der Herzensfreude nicht vergessen konnte. Erst wollte er sie erdroffeln, dann sich von ihr wenden, zum Schluß aber wählte er das weitaus Schlimmste: er heiratete sie. Es war kein Segen auf dieser Ehe. Nach einigen Jahren schieden die beiden Gatten voneinander — sie bezog eine ärmliche Vorstadtwohnung und fristete dort kümmerlich ihre Tage aus der knappen Pension, die ihr der selbst mittellose Berlioz selbst zukommen ließ und häufig auch persönlich überbrachte. Denn seine Achtung bewahrte er ihr stets, nur seine Liebe wandte sich, unabhängig von seinem Willen, von ihr ab und anderen Frauen zu.

Seine letzte Leidenschaft ist wohl die sonderbarste gewesen. Als zwölfjähriger Knabe hatte er ein achtzehnjähriges Mädchen Namens Estella im Dorfe Meylan

geliebt. Als Sechzigjähriger fand er die Sechszehnjährige wieder. Und im Herzen erwachte ihm die Erinnerung an die erste Liebe, nein: diese erste Liebe mit all ihrem Ungestüm und all ihrer Leidenschaftlichkeit. Berlioz erzählte seinem Freunde Legouvé, wie er ihr seine Liebe gestanden und welchen Eindruck dieses Geständnis eines Greises auf die Greisin gemacht:

«Sie war verblüfft, fast entsetzt ob meiner Worte. Anfänglich glaubte sie, einen Berrückten vor sich zu haben; allmählich aber gelang es mir, sie zu rühren. Was ich verlange, ist ja so gering! Mein armes Herz braucht ja so wenig dazu, sich beglückt zu fühlen! An ihrer Seite sitzen, ihr zusehen, wie sie strickt, denn sie strickt... ihr die Brillen aufheben, denn sie trägt Brillen... den Klang ihrer Stimme zu hören... ihr einige Stellen aus Shakespeare vorlesen... mich von ihr ausschelten zu lassen... O, mein Freund, mein Freund! Diese erste Liebe!... Sie hat eine Gewalt, die keinen Widerstand erduldet...»

Und ergriffen von tiefer Rührung — erzählt Legouvé weiter — setzte er sich auf einen Eckstein der Rue Mansard. Der Schein einer Gaslaterne fiel auf das bleiche Antlitz, und ich sah wieder wie einst Thränen darüber rinnen. Tiefe Theilnahme, voll Bärtlichkeit, erfaßte mich angesichts dieses großen Künstlers, der zu ewiger Leidenschaft verdammt war und bei dessen Anblick eine alte und ruhmreiche Erinnerung in mir aufstieg: ich dachte an den siebzehnjährigen Michael Angelo, wie er schluchzend an dem Sarge derjenigen, die er geliebt, der Markgräfin von Bescaire, kniete.»

Und doch, meinen wir, darf man Berlioz' Leiden nicht mit jenen Michael Angelo's vergleichen. Wie trostlos unglücklich ist nicht dieser Musiker all seine Tage

brechen des Diebstahls; dritte Verhandlung: Minka Lebar, Verbrechen des Kindesmordes. Am 18. September erste Verhandlung: Franz Dolinar und Johann Lamove, Verbrechen der Nothzucht; zweite Verhandlung: Martin Talc und Jakob Prezelj, Verbrechen des Diebstahls. Am 20. September erste Verhandlung: Alfons Zaruba, Verbrechen des Diebstahls; zweite Verhandlung: Lukas Cvirn, Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung; dritte Verhandlung: Franz Rome, Verbrechen des Todtschlages. Am 21. September: Josef Arnes, Verbrechen des Todtschlages. Am 22. September: Josef Pinter und vier Genossen, Verbrechen des Betruges. Die letztere Verhandlung ist auf zwei Tage anberaumt. Außerdem dürften noch drei Verhandlungen anberaumt werden.

(Nachklänge zur Anastasius-Grün-Feier.) Die bekannten Vorgänge, welche sich in Laibach anlässlich der Enthüllung des Anastasius-Grün-Denkmal abgepielt haben, erhielten gestern vor Gericht ein Nachspiel. Vor einem Erkenntnisenate des k. k. Landesgerichtes hatte sich Herr A. M. wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit und der Uebertretung der Wachebeleidigung zu verantworten. Dem Erkenntnisenate präsidirte Oberlandesgerichtsrath Gerdesi; Botanten waren die Landesgerichtsräthe Baron Rechbach, Ribitsch und Tsch. Die Staatsbehörde war durch den Staatsanwalts-Substituten Rajk, die Vertheidigung durch Dr. Grašovec vertreten. Der Gegenstand der Anklage ist kurz folgender: Der Angeklagte A. M. machte am 6. Juni mit mehreren Collegen einen Ausflug zur Save, wo sich die Gesellschaft in fröhlichster Weise beim Weine gütlich that. Der Angeklagte besuchte, gegen 11 Uhr nachts nach Laibach zurückgekehrt, im Brauhause Auer einen Freund. Als er aus dem Locale heraustrat und — von den Vorgängen während des Tages angeblich gar nicht unterrichtet — in der Nähe des genannten Brauhauses einer Militär-Patrouille begegnete, richtete er an diese die Frage: «Kaj pa delate, ali muho lovite? Janazi!» Da diese Beleidigung der Militär-Patrouille seitens des Angeklagten wiederholt wurde, schritt das Militär zur Verhaftung des Herrn A. M., und der inspectionierende Hauptmann Herr Blabolil ordnete die Ausführung desselben durch einen Sicherheits-Wachmann an, welchem sich Herr A. M., als er gefesselt werden sollte, mit den Worten: «Ich gehe allein, wenn ich verhaftet bin; allein, fesseln lasse ich mich nicht!» widersetzt und ihm gleichzeitig mit seinem Regenschirm einen Schlag versetzt habe. In die Polizeistube gebracht, wollte der Angeklagte den Anordnungen der Polizei nicht Folge leisten. Der Angeklagte anerkennt einzelne Momente der Anklage als richtig, auf die meisten und gravierendsten weiß er sich jedoch infolge seiner hochgradigen Erregung nicht zu erinnern. Die einvernommenen Zeugen bestätigen einzelne in der Anklage angeführte Facta, während andere nicht mit entschiedener Bestimmtheit seitens derselben bejaht werden können. Die Staatsbehörde hält die Anklage vollkommen aufrecht, während die Vertheidigung dieselbe mit Entschiedenheit, zumeist mit dem Mangel der nachgewiesenen bösen Absicht, bekämpft. Der Gerichtshof beschließt nach längerer Berathung, der Angeklagte sei schuldig der Uebertretung der Wachebeleidigung und der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens, und wird in Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit und zahlreicher mildernder Umstände zu sechs Wochen Arrest verurtheilt.

gewesen! Eine elende Gesundheit! Sein Körper von Jugend auf durch Entbehrungen zerrüttet! Eine Armut, die an Hungersnoth streifte! Eine angeborene Melancholie, die bis zum Spleen gieng! Die bitteren Kämpfe des Anfanges, sich bis in das reife Mannesalter hinein verlängert! Eine vierzigjährige Fehde wider das Mißfallen von Paris, das er anbetete und das ihm seinen Beifall versagte! Beständige Verbannungen, um im Auslande nach dem Ruhm zu jagen, den ihm sein Vaterland verweigerte! Häufig gezwungen, seine Ideen zu unterdrücken, weil es ihm an den Mitteln fehlte, die Kosten der Notenabschriften, der Druckerproben, der Concertjaalmiete, der Sängerhonore zu erschwingen! Sein Leben ist ein beständiges Darben gewesen, ein Darben des Körpers und der Seele. Er war unglücklich; dort, wo das Geschick ihn nicht verwundete, verletzte er sich selbst bis aufs Blut — denn ohne Qual durfte ihm kein Augenblick vergehen.

Andere Genies steigen ins Grab, nachdem die Bewunderung der Welt wenigstens den Abend ihres Lebens verlornt; ihr Ringen und Schaffen findet Lohn in dem Bewußtsein, endlich, wenn auch vor ihrem letzten Athemzuge noch, erkannt und verstanden worden zu sein. Ihm war auch das versagt. Es gibt Märtyrer des Genies, deren Verhängnis es ist, alles entbehren zu müssen, was Glück verleiht; als Entgelt für das Große, das sie schaffen, gibt ihnen das Los nichts als Leiden. Solch ein Märtyrer war Berlioz. Die heutige Zeit erst ist gerecht gegen ihn. Seiner Kunst und seinem Unglück zollt die Welt endlich dasjenige, was ihnen gebührt: Thränen dem unglücklichen Menschen, Bewunderung dem leuchtenden Genie. △

(Todesfall.) Vorgestern 11 Uhr nachts ist in Laibach der Handelsmann und Hausbesitzer Herr Johann Več im Alter von 62 Jahren gestorben.

(Slovenische Theatervorstellung.) Der hiesige dramatische Verein veranstaltet morgen abends in den Citavnica-Localitäten zu Bischoflack eine slovenische Theatervorstellung.

(Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft) beabsichtigt, von ihren Gruben in Liboje in der Richtung des Koschnitzgrabens (Jungfernsprung) zur Südbahn eine Drahtseilbahn herzustellen.

(Die Theater-Kapelle) wird morgen nachmittags im Kosler'schen Garten zu Schischka concertieren.

(Gemeindevahl.) Bei der jüngst stattgehabten Neuwahl des Gemeinde-Vorstandes der Ortsgemeinde St. Crucis im Bezirke Gurtsfeld wurden Martin Medved aus Jagnenca zum Gemeinde-Vorsteher, dann Jakob Cerer aus Catež, Mathias Bevc aus Doboc und Anton Berbar aus St. Crucis zu Gemeinderäthen gewählt.

(Wenn Kellner reiten.) Wie man uns aus Graz schreibt, wurden dort am Dienstag nachmittags ein Zimmerpolier und ein 6jähriges Mädchen von dem Hotel-Kellner Franz Brencis, als derselbe mit zwei Kameraden einen Spazierritt unternahm, niedergelassen. Der Zimmermann erlitt Verletzungen am Kopfe, während das Kind unbeschädigt blieb. Wie der Verwundete angab, sprengten die drei des Reitens nicht kundigen Kellner im Galopp daher. Am Mittwoch abends erschoss sich der Kellner Brencis. Furcht vor der gerichtlichen Strafe dürfte das Motiv der That sein. Er äußerte sich nämlich zu seinen Collegen, «er wolle sich lieber umbringen als strafen lassen.»

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 10. September. Ministerpräsident Graf Taaffe und Finanzminister Dunajewski sind in Wien eingetroffen. In einem unmittelbar bevorstehenden Ministerrath wird über die Einberufung des Reichsrathes Beschlufs gefasst werden.

Gleichenberg, 10. September. König Milan von Serbien trifft Sonntag den 12. September zum Curgebrauche hier ein.

Triest, 10. September. In der Stadt Triest mit den Vororten sind in den letzten 24 Stunden 18 Personen an der Cholera erkrankt und zwei gestorben. Im Territorium ist kein Cholerafall vorgekommen.

Darmstadt, 10. September. Prinz Alexander ist hier eingetroffen, auf dem Bahnhofe vom englischen Geschäftsträger und dem Oberbürgermeister begrüßt, und nach Jugenheim weitergereist.

Paris, 10. September. Der Director des Cabinets des Ministers des Aeußern, Jules Herbette, ist zum Botschafter am Berliner Hofe ernannt worden.

London, 10. September. Der hieher zurückgekehrte russische Botschafter Baron Staal hatte heute eine längere Unterredung mit Lord Jddesleigh, welcher darauf auch den türkischen Botschafter Rustem Pascha empfing.

Petersburg, 10. September. Das «Journal de St. Petersbourg», von dem Inhalte der Proclamation des Fürsten Alexander sprechend, sagt, es sei darin von Versicherungen die Rede, welche Rußland dem Fürsten gegeben haben soll. Aus Gründen, deren Erörterung unnütz sei, konnte Rußland keinerlei Art von Verbindlichkeit dem Fürsten gegenüber eingehen; aber angesichts der Parteikämpfe und der Erregung der Gemüther, die daraus folgte, seien die Agenten Rußlands in Bulgarien beauftragt worden, der dortigen Bevölkerung bekanntzugeben, daß die kaiserliche Regierung bereit sei, ihren ganzen Einfluß anzubieten, um die Parteien zu versöhnen und dem Lande die Ruhe wiederzugeben und daß sie zu diesem Zwecke der gesetzlich constituirten provisorischen Regierung ihre Unterstützung nicht verweigern werde.

Sofia, 10. September. Das entwaffnete Struma-Regiment ist in Küstendil interniert und wird vom Regiment Plevna bewacht; 45 Officiere wurden nach Radomir transportiert; acht desertierten. Major Stojanov hat als erster seinen Degen abgegeben.

**Angekommene Fremde.**

Am 9. September.

Hotel Stadt Wien. Steiner, Bernauer, Hönigsfeld, Kaufleute, und Ostermann, Privatier, sammt Frau, Wien. — Stalzer Maria, Private, Nesselthal. — Klemenčič, Privatier, Idria. — Apostopulo, Privatier, sammt Familie, Larvis. — Wittmann, Privatier, sammt Sohn, Lichtenwald. Hotel Glesant. Excellenz Baron Birter, JZM., Graz. — Hönigmann, Kaufm., Warschau. — Hainisch, Kaufm., Wien. — Peternel, k. k. Oberlieutenant, Klagenfurt. — Schlagenhaufen, Bahn-Inspector, Villach. — Globocnik, Gewerksbesitzer, Eisen. — Rocelli Marie, Private, i. Familie, und Dr. Karavan, Privatier, Triest. — Schwarz Marie, Private, i. Familie, Görz. — Sadnel, Privatier, Senofetsch. Hotel Europa. Dr. Rački, Domherr, Agram. — Zenter Marie, Private, i. Familie, Triest.

Hotel Bairischer Hof. Reiber, Reisender, Gönningen. — Zetnar, Lehrer, und Dettela, Kaufmann, Mich. — Klus, Wirt, St. Marein. — Jurich, k. k. Postcommissär, sammt Frau, Triest. — Bononi, Viehhändler, Brescia. — Molini, Viehhändler, Pordenone. Gasthof Südbahnhof. König, k. k. Hauptmann, Pola. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kolenc, k. k. Bezirks-Commissär, Steiermar. — Pauschger, Maschinenwärter, Gili. — Brazzil, Professor, Rudolfswert. — Mekus, Lehrer, Bovec. — Brebit, Besitzer, Krainburg. — Sattler, Besitzer, Zirklach. — Schwab, Besitzer, Skopo. — Ferlan, Besitzer, Nabresina.

**Verstorbene.**

Den 9. September. Johann Več, Handelsmann und Hausbesitzer, 62 J., Ringergasse 1, Gehirnschlagfluß. Den 10. September. Anna Better, Schmieds-Gattin, 29 J., Rain 8, Auszehrung.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

| September | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind       | Ansicht des Himmels | Barometerstand in Millimeter |
|-----------|----------------------|---|-----------------------------|------------|---------------------|------------------------------|
|           | 7 U. Mg.             | 738,18  | 15,4                        | windstill  | Nebel               |                              |
| 10.       | 2 » N.               | 736,18  | 26,0                        | D. schwach | heiter              | 0,00                         |
|           | 9 » Ab.              | 735,94  | 18,0                        | windstill  | mondhell            |                              |

Morgens Nebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Wärme 19,8°, um 5,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Johanna Več geb. Nišman gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder Jeannette, Marie, Heinrich und Paula sowie im Namen aller Verwandten die erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden des besten, unvergeßlichen Vaters und Vaters, Herrn

**Johann Več**

Handelsmann und Hausbesitzer

welcher nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, am 9. September um 11 Uhr nachts im 62. Lebensjahre selig im Herrn entschlummet ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Samstag, den 11. September, nachmittags um halb 6 Uhr im Trauerhause Ringergasse Nr. 1 gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Domkirche zu St. Nikolaus gelesen werden.

Laibach, 9. September 1886.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet.

**Danksgiving.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche sich an Leichenbegängnisse meines theuren Vaters

**Josef Rabič**

Gastwirthes

betheiligt haben, insbesondere dem löblichen Arbeiter-Bildungsvereine, den Spendern der schönen Kränze sowie auch allen Herren Gastwirten für ihre Begleitung und für das Kränztragen spricht den innigsten Dank aus

die trauernde Gattin  
**Maria Rabič.**

**Danksgiving.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten des theuren Verstorbenen, Herrn

**Josef Homann**

spricht für die herzliche Theilnahme während der Krankheit, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie für die schönen Kranzspenden und vielen Beileidsbezeugungen den innigsten Dank aus

die trauernde Familie

**Homann.**

Bischoflack, 10. September 1886.



**Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.**

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. u. Kleinmayr & Feil, Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 10. September 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank notes.

Julius Springer
Römerstadt (Mähren)
Leinwand-, Bettzeug-, Kleiderzeug-, Zwillich- und Damastwaren-Erzeuger (3670) 10-1

Kostknaben
werden bei einer soliden Familie in ganze Verpflegung genommen.
Näheres in der Administration dieser Zeitung. (3708)

Zwei Studenten
werden in Kost und Wohnung genommen in Laibach, Judengasse Nr. 5, III. Stock, bei P. V. (3549) 3-3

Für 1. Oktober sind schöne, elegant und bequem möblierte (3589) 2

Monatzimmer
einzeln oder im Zusammenhange zu vermieten.
Das Nähere in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Mademoiselle Juliette Jobst
française brevetée par l'Académie de Nancy, prévient ses élèves et les personnes qui voudraient le devenir, qu'elle reprendra ses leçons et ses cours à partir du 1er octobre. (3499) 13-5

Studierende
werden zur gänzlichen Verpflegung in einer soliden Familie aufgenommen.
Näheres: Floriansgasse Nr. 4, I. Stock, links.

Den Beweis dafür, dass selbst die veraltetsten und verweirtesten Leiden durch ein einfaches aber bewährtes Curverfahren zur Heilung gelangen können, liefert das Werk
„Magen-Darmkatarrh“.
Verdaunungsleiden erhalten dadurch gegen Erhaltung der Kosten (10 kr.) frei zugesandt von J. J. F. Popp's Polittinik in Heide (Holstein). (20) 3-2

Wasserdichte (3045) 8
Wagendecken
in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei R. Ranzinger
Spediteur der k. k. priv. Südbahn
Laibach, Wienerstrasse Nr. 15.

Studierende
werden bei Zusage strenger Aufsicht in Kost und Wohnung aufgenommen:
Laibach, Rain 2, II. Stock (ganz rückwärts). (3577) 3-3

Geschüttelte
Most-Aepfel
jeder Sorte, gross und klein, werden in grösserem Quantum gekauft.
Lieferungstermin vom 18. September an bei allen Stationen Laibach-Tarvis.
Offerte wo möglich per Waggonladungen. Einkäufer werden aufgenommen.

Mit Beginn des Schuljahres 1886/87 finden in Laibach
Studierende
aus bessern Häusern sehr gute Unterkunft bei sorgfältiger Aufsicht.
Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit der Herr k. k. Gymnasialprofessor Emerich Nedwed, Polanastrasse Nr. 12.

Alois Mayer
Schischka bei Laibach. (3533) 9

J. GUGL's
erstes österr.
Clavier-Etablissement
Wien, I., Hoher Markt Nr. 9
empfehlte neue 7oct. Flügel und Stutzflügel mit Metallplatte von fl. 260-450, neue 7oct. Flügel und Stutzflügel, kreuzsaitig, nach amerikanischem System gebaut, von fl. 320-600, (3466) 6-3

Mindestens
10 fl. ö. W. täglich
sicherer Verdienst
sind für jedermann
ohne Capital
zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkaufe von gesetzlich ausgestellten Ratenbriefen befasst. Offerte zu richten: (3289) 6-5
Wechselhans H. Fuchs, Buda-pest, Dorotheagasse 9.

Vincenc Čamernik
Steinmetzmeister
Dampfmühlgasse, vis-à-vis der Dampfmühle in Laibach.
Ich danke dem hochgeehrten Publicum, insbesondere dem hochwürdigen Clerus für die bisherigen Bestellungen in meinem Fache und beehre mich unter einem anzuzeigen, dass ich mit meiner Werkstätte in mein eigenes Haus nächst der Dampfmühle übersiedelt bin, ausserdem aber eine kleine Filiale nächst der Fleischerbrücke, in meiner früheren Werkstätte, beibehalten werde. In der Filiale sind Grabmonumente aus verschiedenen Marmorarten und Bau-Arbeiten ausgestellt, und werden in der Filiale auch Bestellungen angenommen. — Ich empfehle mich dem p. t. Publicum und dem hochwürdigen Clerus zu zahlreichen Aufträgen unter Zusage der solidesten und feinsten Ausführung der bestellten Arbeiten bei billigsten Preisen, insbesondere für Grabmonumente nach den neuesten Zeichnungen, Gussplatten aus härtestem Stein, zu Reparaturen auf dem hiesigen sowie auf anderen Friedhöfen, Einmesselung von Inschriften auf bereits stehende Monumente und Restaurierung alter Grabmonumente. Dem hochwürdigsten Clerus empfehle ich mich zur Ausführung von kirchlichen Steinarbeiten, sowohl der feinsten wie der gewöhnlichsten, welche ich geschmackvoll, schön, solid, pünktlich und billig ausführe. Zahlreichen Aufträgen seitens des p. t. Publicums und des hochwürdigen Clerus entgegensehend, hochachtungsvoll
(3587) 3-2
Vincenc Čamernik, Steinmetzmeister.

Apotheke
Trnkóczy
neben dem Rathhause in Laibach
zugleich homöopathische Apotheke
Depôt medicinischer und kosmetischer Seifen, Parfums u. Kosmetik-Artikel.
Für die Sommer-Saison werden anempfohlen:
Himbeersaft, aus frischesten Gebirgs-Himbeeren erzeugt, mit Soda-wasser oder einigen Tropfen hallerischer Säure gemischt, gibt ein angenehm schmeckendes, kühlendes Getränk. 1/2 kg 45 kr., 1 kg 80 kr. sammt Glas.
Sommersprossen-Salbe gegen Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerl, Gesichtsröthe etc. Dieselbe erhält den Teint stets weiss, glatt, rein und zart und gibt dem Gesichte eine jugendliche Frische. 1 Tiegel 50 kr., Glycerinseife dazu 12 kr., zusammen 62 kr. (2911) 12
Hühneraugen-Tinctur. Das beste und sicherste Mittel gegen der Haut am Fusse. Dieselbe hat den grossen Vortheil, dass sie einfach mit einem Pinsel auf den leidenden Theil aufgestrichen wird, worauf nach kurzer Zeit die leidenden Theile von Verhärtungen jeder Art schmerzlos befreit sind. Ein Fläschchen sammt Gebrauchsanweisung und Pinsel 40 kr. Ueber diese ausgezeichnete Tinctur sind uns viele Danksagungen zugekommen.
Insectenpulver, dalmatinisches, das beste und sicherste Mittel gegen Insekten, zur gänzlichen Vernichtung und Ausrottung allen Ungeziefers, Fliegen etc. Zu 20 kr. und 40 kr. Ein Zerstäubungs-Apparat 30 kr. Diese Artikel sowie alle anderen hier nicht angeführten berühmten Specialitäten werden zu den billigsten Preisen verkauft und mit täglicher Post im frischesten Zustande versandt.